

Manfred Upnmoor

Ein Gelage in Zeiten von Corona

Copyright by Manfred Upnmoor 2020. Alle Rechte vorbehalten. (= Vor Verwendung bitte fragen.)
Rechteanfragen und Hörproben der Lieder: www.manfredupnmoor.de/theatertexte.html

Besetzung: 2D 3H

Rollen (in der Reihe ihres Auftretens): Junger Mann - Walsingham - Mary Gray - Louisa - Priester.

Mit John Wilson: Die Stadt der Pest (The City of the Plague, 1816)

Und mit Alexander Puschkin: Ein Festmahl zur Zeit der Pest (Пир во время чумы, 1830)

Puschkins „Festmahl zur Zeit der Pest“ ist in weiten Teilen schlicht eine Übersetzung ins Russische von einem Teil der vierten Szene des ersten Akts von John Wilsons Stück „Die Stadt der Pest“. Wilsons englisches Original geriet allerdings weitgehend in Vergessenheit.

„Ein Gelage in Zeiten von Corona“ ist eine Neuübersetzung des von Puschkin gewählten Ausschnitts aus Wilsons „Die Stadt der Pest“ aus dem Englischen ins Deutsche. Sowohl bei Wilson als auch bei Puschkin sind zwei Lieder vorgesehen. Puschkin hatte die ursprünglichen längeren Wilson'schen Lieder durch eigene kürzere ersetzt. Die beiden Lieder wurden von mir - von Puschkin inspiriert - neu geschrieben, wobei sie nochmals kürzer wurden. Hörproben der Lieder sind auf www.manfredupnmoor.de/theatertexte.html zu finden.

Zusätzlich wurde der Text behutsam auf die Zeiten von Corona aktualisiert.

Die Anordnung der Zeilen orientiert sich an Wilson.

Wilson's Szenen-Anweisung „Die Straße“ kann auch durch „Eine Videokonferenz“ oder „Ein Zimmer“ oder ähnliches ersetzt werden (dann muss die Erwähnung der Straße durch den jungen Mann auf Seite 4 allerdings auch geändert werden). Requisiten wie Mund-Nasen-Bedeckung, dadurch bedingte Trinkhalme und allgegenwärtige Absperr-Flutterbänder bieten sich an.

Ein Gelage in Zeiten von Corona

*Die Straße. - Ein langer, mit Gläsern gedeckter Tisch. -
Eine Party von jungen Männern und Frauen, ein Zechgelage zelebrierend. -
Auf dem Tisch steht eine Bowle, der bereits fleißig zugesprochen wurde.*

Junger Mann.

Ich erhebe das Wort, verehrter Vorsitzender,
auf das Andenken eines uns allen wohlbekannten Mannes,
der durch geistreichen Scherz und lustige Anekdoten,
durch scharfe Schlagfertigkeit und humorvolle Bemerkungen,
die gern auch ätzend waren in ihrer ernsten Schwere,
der jedenfalls für viel Jubel an unserem Tisch sorgte, und der die Nebel vertrieb,
die dieser rücksichtslose Besucher - namens Corona -
schon oft über den hellsten Intellekt hingehaucht hat.
Noch vor zwei Tagen galt unser Lachen
seinen unerschöpflichen Geschichten; und es kann nicht angehen,
dass wir bei unserem fröhlichen Festmahl
Harry Wentworth vergessen haben. Sein Stuhl steht

leer zu deiner rechten Hand - als ob er nur warten würde
auf unseren fröhlichen Witzbold - aber er ist gegangen
in die kalte, enge, letzte Unterkunft. Nun, ich bin der Meinung,
das Grab ließ mit seinem Staub nie
eine eloquentere Zunge verstummen; aber weil es nun mal so ist, wie es ist,
und weil einige seiner gesegneten Begleiter noch immer leben,
gibt es keinen Grund, traurig zu sein;
lasst uns daher auf sein Andenken trinken
mit Beifall und mit fröhlichem Geschrei,
so, wie er das im Leben immer liebte.

Walsingham (*er ist der Vorsitzende*).

Es ist der erste Tod,
den es unter uns gab, deshalb lasst uns
in Stille auf sein Andenken anstoßen.

Junger Mann.

So sei es.

(Sie alle erheben sich und trinken schweigend ihre Gläser leer.)

Walsingham.

Süße Mary Gray! Du hast eine silbern glänzende Stimme,
die mit wildem Atem deine volkstümlichen Melodien
erklingen lassen kann - sing uns ein Lied!
Und auch, wenn wir grad mittendrin sind in unserem Vergnügen, lass es
so traurig, so langsam wie möglich sein, dass, wenn die Musik verklingt,
wir uns wieder unserem Gelage widmen können, und zwar
umso leidenschaftlicher aus eben dieser Ruhe heraus, so wie man aufspringt,
hinein in die Geschäfte dieser Welt, aus irgendeinem himmlischen Traum.

Mary (*singt ein Lied über die Pest*).

Es gab eine Zeit, in der blühte die Welt,
und das auch in unserem Dorf:
Die Kirche war voll, in der Schule war's laut,
im Kornfeld, da sirrte die Sichel.

Die Kirche ist leer jetzt, die Schule ist stumm,
und alle Geschäfte sind zu,
das Korn ist verfault, und das Dorf, das verfällt,
nur der Friedhof, der hat immer offen.

Und jede Minute gibt's ein neues Grab,
das Wehklagen hört nicht mehr auf.
Der Platz geht zur Neige, die Toten noch nicht,
man schachtet die Gruben jetzt tiefer.

Und sollt ich jung sterben, dann bitte ich dich,
dich, die ich so sehr geliebt...

Dich bitt ich, dass du mir nicht nah kommst.
Meine Leiche darfst du nicht berühren.

Küss niemals die Lippen der Toten.
Halt bitte soziale Distanz.

Und dann verlass schnell unsre Heimat!
Sobald ich begraben, geh fort,
und such dir dort schnell eine Neue
zum Küssen und Lieben, sei froh.

Und sollte die Pest einst vorbei sein,
besuch meine Reste im Grab;
und dann, eines Tages, im Himmel,
zeig ich dir, wie lieb ich dich hab.

Walsingham.

Wir danken dir, Süße! für dein trauriges Lied.
Es scheint, dass in früheren Zeiten die Pest
deine Hügel und Täler besuchte, grad wie heute Corona, und eine
wehklagende Stimme die Bäche entlang jammerte, jene Bäche,
die jetzt durch ihr wildes Paradies weiterfließen,
und dabei ihre Lieder der Freude murmeln. Alles, was überlebte
zum Gedenken an dieses melancholische Jahr,
als so viele Tapfere und Schöne starben,
sind ein paar süße, schwermütige Melodien, ein paar Hirtenlieder,
so rührend in ihrer Einfachheit, und nichts
eignet sich mehr, einen traurig zu machen mitten in seiner Fröhlichkeit,
als diese Melodie, die noch schwach durch unsere Seelen singt.

Mary Gray.

Oh! Dass ich sie nie gesungen hätte, außer zu Hause,
für meine betagten Eltern! in deren Ohren
die Töne ihrer Mary immer musikalisch waren.
Ich höre mich selbst über das Moor singen,
neben meinem Geburtshaus - aber ganz anders als
die Stimme, die Edward Walsingham eben gelobt hat,
höre ich eine unschuldige Engelsstimme.

Zweite Frau (= Louisa).

Ich dachte, solche Heuchelei sei jetzt aus der Mode gekommen.
Aber es ist in Ordnung; es gibt einige einfache Seelen, sogar heute noch,
die bei dem Geweine eines zerbrechlichen Mädchens dahinschmelzen,
und ihr Anerkennung zollen für ihre Aufrichtigkeit.
Sie findet ihre Augen ziemlich hinreißend, während sie weint.
Würde sie auch ans Lächeln denken, dann würden ihre Lippen schmolzen
mit einem immerwährenden affektierten Lächeln. Aber unser Vorsitzender Walsingham
hat diese weinenden Schönheiten des Nordens gelobt,
Winseln ist also jetzt in Mode. Wie hasse ich
das schwache, stumpfe Gelb dieses schottischen Haares!

Walsingham.

Pst! Pst! Höre ich da das Geräusch der Lastwagen?

(Eine Kolonne von Lastwagen des Militärs fährt vorbei.)

Walsingham (*spricht weiter*).

Ha! Wirst du ohnmächtig, Louisa! Ich hätte gedacht,
dass mit dieser schimpfenden Zunge ein stärkeres Herz spricht.
Aber so ist es nun einmal. Die Gewalttätigen
sind schwächer als die Sanften, und unterwürfige Angst
wohnt im Herzen der Leidenschaft. Mary Gray,
gieß ihr Wasser ins Gesicht. - Jetzt wird sie wieder munter.

Mary Gray.

O Schwester meines Kummers und meiner Schande!
Lehn dich an meinen Busen. Krank muss dein Herz sein
nach einem Ohnmachtsanfall, der so sehr dem Tod glich.

Louisa, (*sich erholend*.)

Ich sah einen schrecklichen Dämon in meinem Traum!
Mit schwarzem Antlitz und weißblendenden Augen,
er winkte mir zu, einen Militär-Lastwagen zu besteigen,
gefüllt mit Leichen, die die ganze Zeit murmelten in
einer unbekanntem Sprache voller schrecklicher Klänge.
Was spielt das für eine Rolle? Ich sehe, es war ein Traum.
- Bitte, sind gerade Lastwagen vorbeigefahren?

Junger Mann.

Komm, sei wieder lustig,
Louisa! Auch wenn diese Straße uns allein gehört,
eine stille Straße, die wir vom Tod gemietet haben,
wo wir ungestört unsere Orgien abhalten können -
du weißt, dass diese rumpelnden Lastwagen Sonderrechte genießen,
und dass wir diese Belästigung ertragen müssen. Walsingham,
um dem Gezänk ein Ende setzen, und auch diesen
Ohnmachtsanfällen, an denen weibliche Dämpfe Schuld sind,
schenk uns ein Lied; - ein freies und fröhliches Lied;
keines dieser schottischen Liedchen, die von Seufzern umrahmt sind,
sondern ein echtes englisches bacchantisches Lied,
von Zechern gesungen, zur überlaufenden Bowle.

Walsingham.

So etwas habe nicht im Repertoire; aber ich werde ein Lied singen
über Corona. Ich habe die Worte gestern Abend geschrieben,
nachdem wir auseinander gegangen waren: ein seltsamer Drang zu reimen
befiel mich; zum ersten Mal in meinem Leben.
Aber ihr sollt es hören, auch wenn meine scheußliche brüchige Stimme
das Ganze nicht viel besser macht.

Mary, Louisa, junger Mann.

Ein Lied über Corona!
Ein Lied über Corona! Los geht's! Bravo! Bravo!

Walsingham (*singt ein Lied über Corona*).

Wenn Winter herrscht mit harter Hand
Mit Frost und Schnee im ganzen Land

Dann ist es zuhause am besten
Am warmen Kamin und mit Festen!

Corona kommt jetzt über uns
Die Königin der Todeskunst
Was können wir tun außer testen?
Ja, Mundschutz, Distanz, doch am besten?

Wir sperren Corona einfach aus
Grad so wie den Winter aus unserem Haus
Drum lasst uns jetzt feiern und saufen!
Als Coronas Jünger uns taufen!

Danke, lang lebe Corona! (Ein Prosit, ein)
Danke, lang lebe Corona! (Ein Prosit)
Wir fürchten nicht Gräber noch Finsternis
Wir lassen ihr Rufen uns nicht verwirr'n
Wir lassen die Gläser im Kreise herumgeh'n
Und trinken den rosigen Atem der Jungfrau'n
Vielleicht ist in beidem Corona!
Danke, lang lebe Corona!

Extreme schenken uns doch Ekstase
Wie Schlacht oder Abgrund, wie Wellengerase
Ein Wirbelsturm auch, möcht ich wetten
Und Coronas Infektionsketten

Denn alles, was uns Tod verheißt
Doch immer einen Weg auch weist
Den Weg hin zum ewigen Leben
Was kann es denn Schöneres geben?

Drum danke, lang lebe Corona! (Ein Prosit, ein)
Danke, lang lebe Corona! (Ein Prosit)
Wir fürchten nicht Gräber noch Finsternis
Wir lassen ihr Rufen uns nicht verwirr'n
Wir lassen die Gläser im Kreise herumgeh'n
Und trinken den rosigen Atem der Jungfrau'n
Vielleicht ist in beidem Corona!
Danke, lang lebe Corona!

(Ein alter grauhaariger Priester tritt ein.)

Priester.

O gottlose Tafel! von gottlosen Händen gedeckt!
Sie verspottet mit Festmahl und Gesang und Gelage
die stille Luft des Todes, die über ihr hängt,
wie ein Baldachin, der düsterer ist als ein Leichentuch!
Inmitten der Dunkelheit des Friedhofs, als ich
bei einer schlimmen Beerdigung stand, umgeben
von all den weißen, leichenblassen Gesichtern voller Verzweiflung,
hat diese abscheuliche Fröhlichkeit die Totenruhe gestört,

und mit einer gotteslästerlichen Gewalt
rüttelte sie die zerbröckelnde Erde auf die Körper
der unbedeckten Toten. Nur die Gebete
von heiligem Alter und weiblicher Frömmigkeit
segneten dieses breite Massengrab,
ich hätte denken mögen, dass jubelnde Unholde aus der Hölle
mit teuflischem Gelächter
die Seele eines verhärteten Atheisten in die Verdammnis verschleppten.

Mary, Louisa, Walsingham, junger Mann.

Wie gut er von der Hölle spricht! Mach weiter, alter Junge!
Der Teufel zahlt seinen Zehnten - doch er missbraucht ihn.

Priester.

Hört auf, ich beschwöre euch bei dem gesegneten Blut
von Ihm, der für uns am Kreuz gestorben ist,
beendet diese höchst unnatürlichen Orgien. Wenn ihr hofft,
im Himmel die Seelen derer zu treffen, die ihr liebte,
und die so jammervoll vor euren Augen zerstört wurden,
geht zurück nach Hause.

Walsingham.

Zuhause ist es langweilig -
Und die Jugend liebt die Heiterkeit.

Priester.

O Edward Walsingham!
Bist du der seufzende, bleichgesichtige Mann in Tränen,
der vor drei Wochen bei der Leiche deiner Mutter kniete,
und den verlöteten Sarg küsste und
in wutentbrannter Trauer in das Gruftgewölbe hinuntersprang,
um dann auf dem Grabstein zu weinen, dass er dich verdecken möge
vor dieser düsteren, verdunkelten Welt? Würde sie nicht weinen,
weinen sogar im Himmel, könnte sie ihren Sohn erblicken,
wie er den Vorsitz inne hat über unheilige Zecher,
und mit dieser süßen Stimme wahnsinnige Lieder anstimmt,
mit dieser Stimme, die zum Thron der Gnade hinaufsteigen sollte
unter schluchzenden Worten des Gebets!

Junger Mann.

Warum! wir können beten
ohne Priester - lange und inbrünstig beten
über der randvollen Bowle. Gib ihm ein Glas.

Walsingham.

Behandle seine grauen Haare mit Ehrfurcht.

Priester.

(zum jungen Mann:) Erbärmlicher Knabe!

[...]

Ganzes Stück lesen?

E-Mail an gelage@manfredupnmoor.de, pdf kommt!